Von der Zeichnung zur Handarbeit

Autor(en): **H.B.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **29 (1939)**

Heft 7

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-636427

Nutzungsbedingungen

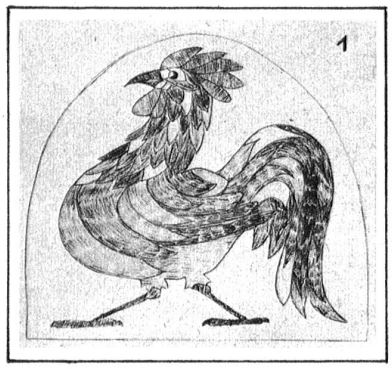
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

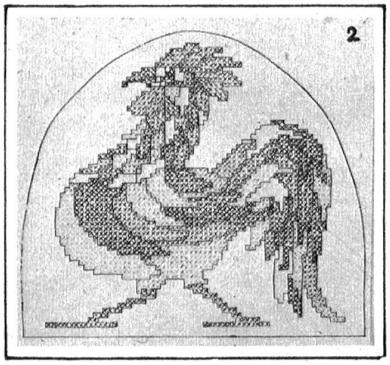
Haftungsausschluss

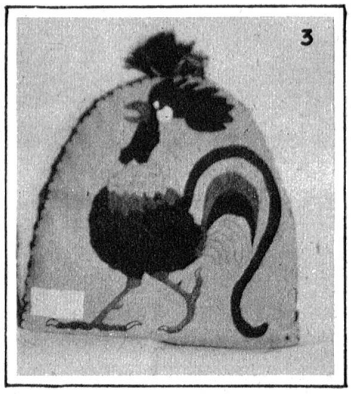
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

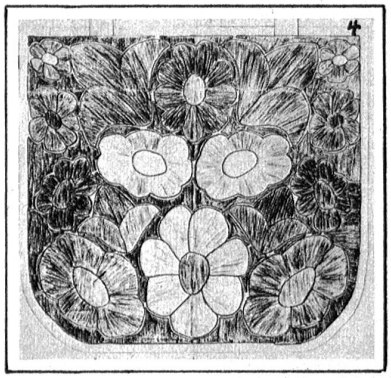
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

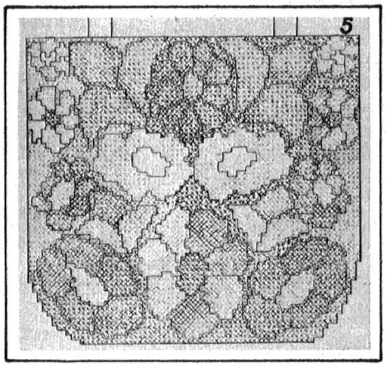
http://www.e-periodica.ch

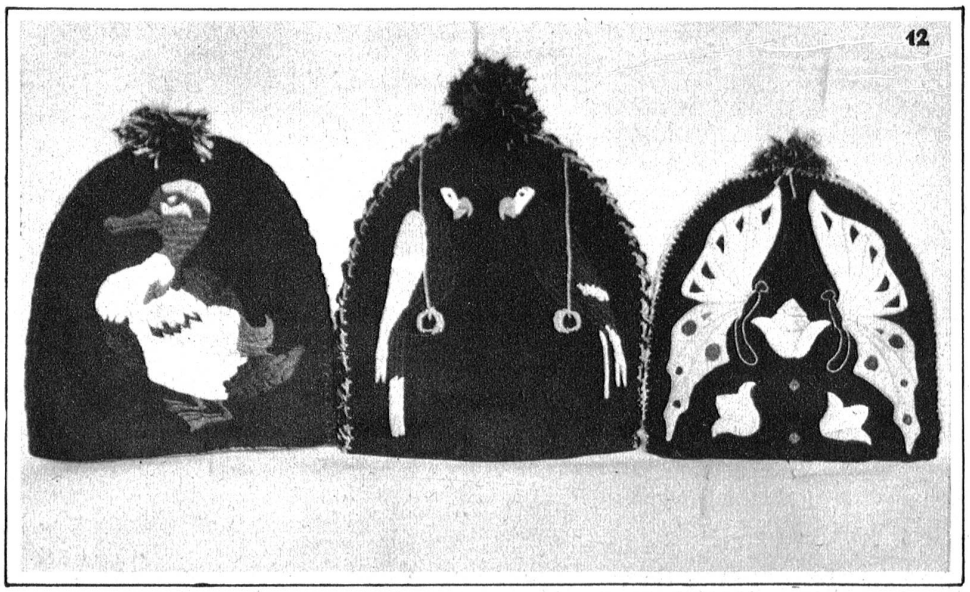

1

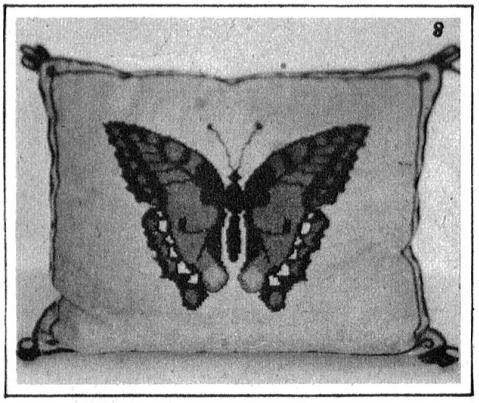

2

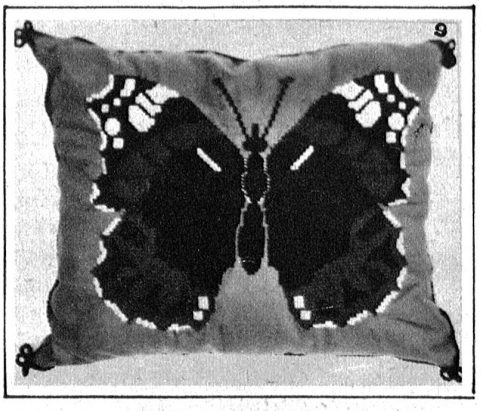

3

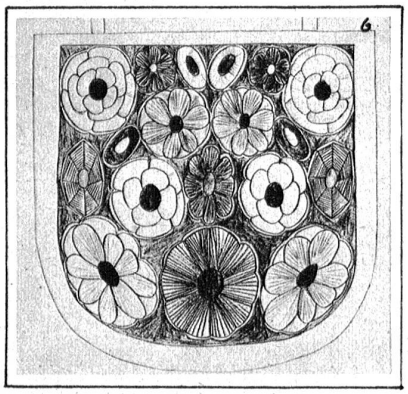

4

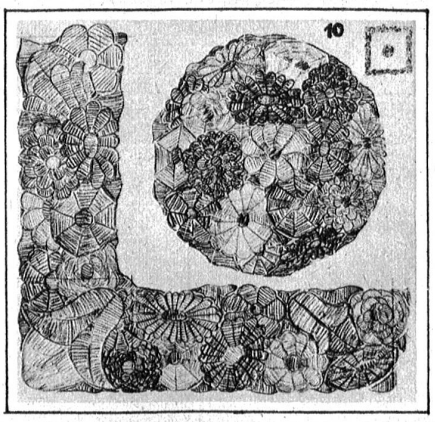

5

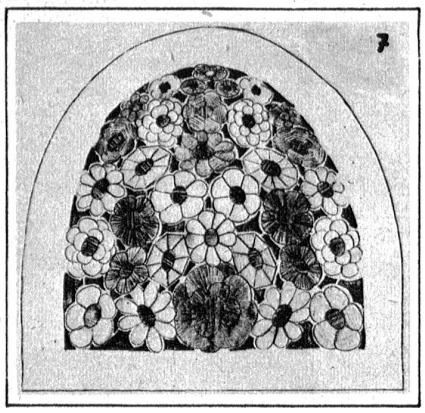

12

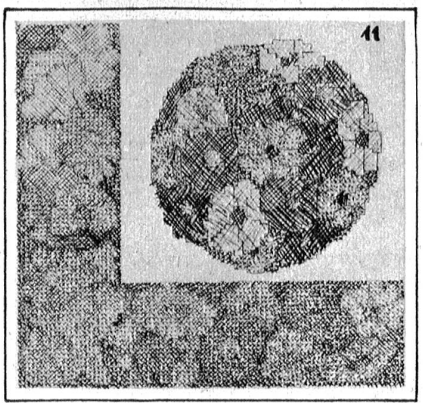

8


9

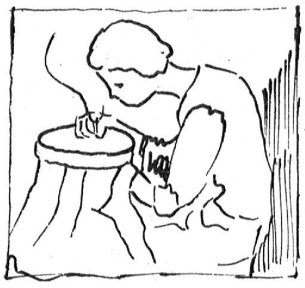

6


10


7


11

Von der Zeichnung zur Handarbeit



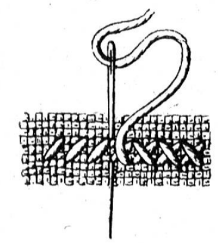
Eigentlich sollte ich zuerst erzählen vom „Verein der Vereinslosen", von jenen unternehmungslustigen, frohen Mädchen und Buben, die sich jeweilen zusammenschlossen, wenn es galt einen kühnen Plan, eine tüchtige Arbeit zu leisten. War die Arbeit vollbracht, so löste sich die Gruppe wieder auf, um in andrer Zusammensetzung zu neuen Zwecken sich zu bilden.

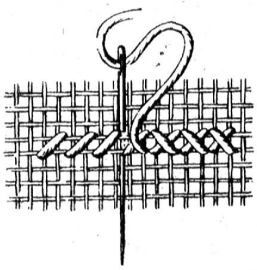
Ach, was haben diese Mädchen und Buben alles getan! Sie pflegten im Friedhof verlassene Gräber, sie spielten wundervoll mit Marionetten, sie beschenkten die Kranken im Spital mit Blumen und sangen ihnen Lieder, sie kasperten mit Gemüse, sie sammelten Holz im Walde für ein altes Mütterlein, sie flickten einer vielbeschäftigten Mutter die Kleider und Strümpfe ihrer Kinder, sie schufen die Gemeindechronik, sie arbeiteten für Pro Juventute, sie kleisterten herrliche Papiere, sie errichteten die Jugendherberge in ihrem Dorf — kurz, sie spannten sich ein in den Dienst für das Wohl der Gemeinde und ihrer Einwohner, für den Dienst am Volksganzen.

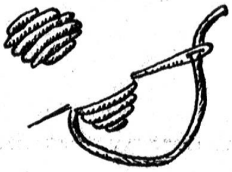
Es würde zu weit führen alles zu erzählen. Einiges von ihren Taten aber sollt ihr von Zeit zu Zeit hören, vielleicht regt es zu ähnlichem Tun an. Hier der erste Streich.

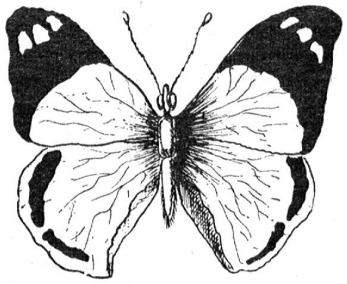
Einmal war es, da sollte ein Bazar für das Krankenhaus stattfinden. Trudi, Yvonne, Theres, Berta und Dora, Mädchen der obersten Sekundarschulklasse, riefen die Gruppe „Bazar" ins Leben. Sie wollten Entwürfe schaffen für Nadelarbeiten und diese dann mit allen Mädchen der obersten Klasse ausführen, am Bazar mit großem Erlös verkaufen, denn der Spitalbau brauchte Geld.

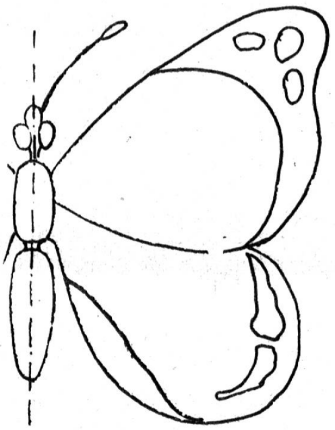
Vorerst war ein allgemeines Gerede von Hexen-, Schlingen-, Stiel-, Fischgräten- und Knötchenstichen, aber Theres, ein sehr resolutes Persönchen, sagte: „Quatsch, Silentium! Wir zeichnen Entwürfe für Kreuz- oder für Plattstich, das können alle und ist einfach. Schaut so." Sie wies eine Skizze vor und man einigte sich auf diese Stiche. „Gut", meinte Dora, „aber als Material eignet sich am besten Leinen und Stramin, dies ist teuer." — „Wir haben ja einen Vorschuß vom Frauenkomitee", brüllten die andern im Chor. Hernach erklärte Yvonne: „Ich habe mit unserm Zeichnungslehrer gesprochen. Er zeigte mir den Weg von der Zeichnung zur Werkzeichnung. Die Sache probierte ich aus, es geht fein. Seht diesen Schmetterling, der ist nach Natur gezeichnet. Dies ist meine Vorlage. Vergrößert und nur in den Umrissen skizziert trage ich ihn auf karriertes Papier über, ziehe den Häuschen nach aus und der Entwurf für das Kreuzstichmuster ist fertig." Da gab Berta zu bedenken: „Vergrößert? Wie groß muß es sein?" — „Das hängt vom Stoff ab. Man kann Zeichnungspapier kaufen mit Häuschen wie in einem Rechnungsheft. Am Stoff zählst du die Quadrate der größten Breite und Höhe ab, die deine Stickereien haben sollen. Sind die Quadrate ganz klein, dann bilden vier Stoffquadrate ein Häuschen auf dem Papier." — „Das ist mir klar. Beim Plattstich ist es einfach, die Zeichnung muß in natürlicher Größe sein", ergänzte die spitzfindige Dora. „Das wird ganz fein", flötete Trudi, „die Farben mit Farbstift in die Entwürfe gekreuzelt oder in der Manier des Plattstiches eingestrichen — fabelhaft sieht schon der Entwurf aus, erst die fertige Arbeit!" —











Es mußte noch dies und das besprochen werden, bevor sie sich hinter die Arbeit machten. Ich kann euch verraten — die Sache gelang und über 200 Franken lieferten die Mädchen dem Komitee ab.

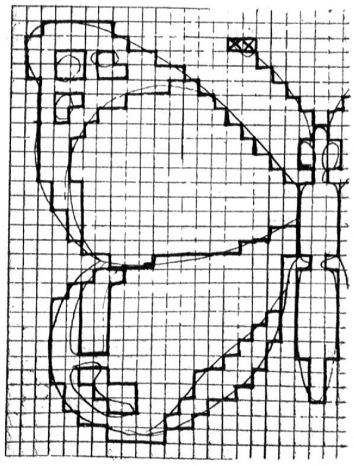
Beurteilt selbst:

1 und 2 Entwürfe, 3 ausgeführter Teewärmer „Gockelhahn".

4, 5 und 6 Entwürfe für Taschen.

7 Entwurf Teewärmer.

8 und 9 ausgeführte Kissen.
10 und 11 Entwürfe in Kreuz- und Plattstich, für eine Tischdecke.

12 ausgeführte Teewärmer.

HBl.